# Briefe an den Nebi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 42

PDF erstellt am: **02.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

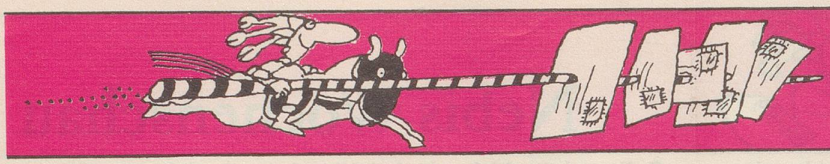
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



# Briefe an den Nebi

## «Die drei Todsünden»

Lieber Nebelspalter

Hans Weigel ist natürlich ein Eulenspiegel, indem er im Nebelspalter Nr. 38 die Ausdrücke «Wachstum», «Profit», «Konsum» aus dem Zusammenhang, in welchen sie von gewissen Gesellschaftskritikern gebracht worden sind, herauslöst und sie mit gespielter Naivität auf ihre ursprüngliche Bedeutung zurückführt. Natürlich ist das in einer humoristischen Zeitschrift durchaus zulässig und «pictoribus atque poetis quidlibet audendi fuit semper aequa potestas» (Malern und Dichtern — und Humoristen! — war schon immer das Kühnste verstattet) schreibt schon Horaz, allerdings bringt auch er noch eine Einschränkung an.

Aber gerade weil ich den Nebelspalter sehr ernst nehme, stört es mich, dass hier der fatale Eindruck entstehen kann, die Bedrohungen, welche in Gestalt von Wachstumsfetischismus, Konsumterror und Profitdenken auf die Menschheit zukommen, seien gar nicht ernst zu nehmen und blosse Hirngespinste einer verrückten Jugend.

Der Titel von Weigels Satire erinnert — zufälligerweise? — an eine Schrift seines Landsmanns Konrad Lorenz «Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit», aus welcher nicht geradezu wörtlich, aber sinngemäss deutlich wird, dass diese drei von Weigel erwähnten «Todsünden» keine inhaltlosen Phantasiegebilde sind. Ganz abgesehen von den zahllosen Äusserungen zeitgenössischer Denker und Wissenschafter, welche alle in die gleiche Richtung gehen: Umkehr — oder Untergang! Das ist zwar nicht lustig, aber leider offenbar richtig.

Freilich gilt auch bei den sogenannten «Grünen» das, was Plato einmal von den Scheingerechten zitierte: «Viele zwar schwingen den Thyrsos, doch wen'ge vom Gotte ergriffen!» Und wenn Hans Weigel hier solche Leute verulken will, welche nur darauf ausgehen, sich mit Hilfe von Schlagworten aus der Umwelt- und Wachstumsproblematik wichtig zu machen, bin ich mit ihm, den ich sonst schätze und liebe, wieder versöhnt! Aber das Vorhergehende musste unbedingt auch gesagt werden.

*Ernst Votteler, Uetikon*

## Bissige Schweizer Presse

Seit fast vierzig Jahren bin ich Doppelbürger Schweiz/USA. Jetzt, während Schweizer Ferien, erstaunte mich (recht unangenehm) die Hässigkeit und Bissigkeit der Schweizer Presse gegenüber Präsident Reagan. Schliesslich war er nicht nur ein «mittelmässiger Schauspieler», sondern auch ein ziemlich erfolgreicher Gouverneur des volkreichsten Staates der USA (California). Wir haben ihm nicht gestimmt, finden aber doch, Schauspieler sei ein mindestens so ehrenhafter Beruf wie der anderer späterer Staatsmänner. So z.B. Terrorist wie Begin oder (erst noch verkrachter!) Krawattenhändler wie Truman, der wenigstens nachträglich als sehr guter USA-Präsident eingeschätzt wird.

*J. H. Meier, Vestal (USA)*

## Paradepferd

Sehr geehrter Herr Mächler

Eine kleine Passage im «Ferien-Splitter» von René Regenass, erschienen in Ihrer Nr. 34, hat mich etwas stutzig gemacht, entspricht sie doch in keiner Weise den Tatsachen. Wenn mit dem Hotel «Viktoria» das Grand Hotel «Victoria Jungfrau» in Interlaken gemeint sein sollte, hat der Autor mit seiner Schilderung alles andere als ins Schwarze getroffen. Es gehört nämlich zu jenen Häusern in der Schweiz, die in den letzten Jahren besonders grosse Investitionen vorgenommen haben. In Fachkreisen gilt das «Victoria-Jungfrau» als ausgesprochenes Paradepferd der Schweizer Hotellerie, da man es hier sehr geschickt verstanden hat, zeitgemässen Komfort mit dem traditionellen Charakter dieses Hauses zu verbinden. Nicht zuletzt aus diesem Grund wird sich im «Victoria-Jungfrau» vom 18. bis 21. Oktober 1981 der erste «Swiss Travel Mart» der Schweizerischen Verkehrszentrale abspielen, der unser Land ausländischen Reisebüroleuten nahebringen soll.

Ich bin mir wohl bewusst, dass es sich bei diesem Beitrag um ein Feuilleton handelt. Dennoch sollte ja auch ein solches Stimmungsbild in etwa der Wirklichkeit entsprechen.

*Urs Meierhofer, Lausanne*

## Mehrsprachiger Nebi

Lieber Nebi

Du hast Weltformat. Die Leute, die Dich kritisieren, verstehen Dich einfach nicht, und Du solltest nicht mehr in deren Hände geraten, denn sie haben Dich nicht verdient. Dieses Nebelspalten bringt mir mehr als hundert tägliche Zeitungen, zehn Fernsehprogramme und Radio.

Wenn es jemandem gelingen sollte, das bisschen Mensch, was zur Zeit noch in uns ist, zu retten, dann bist Du es. Bitte, sende Dich doch jede Woche an die grossen «Politiker», vielleicht liesse sich dadurch ein gegenseitiges Vernichten verhindern. Du müsstest überhaupt versuchen, in allen Weltsprachen zu erscheinen.

Dein treuer und doch nicht blöder

*Urs L. Bischofberger, Kpalime/Togo*

## «Trittst im Morgenrauch daher ...»

Sehr geehrter Herr Mächler

Dieses, in Ihrer Zeitschrift Nr. 37 erschienene Gedicht ist ein Schlag ins Gesicht aller jener, denen unsere Landeshymne noch etwas bedeutet!

Ich verstehe nicht, wieso Sie Ihre Spalten solchem niveaulosem Geschreibsel zu Verfügung stellen. Das ist weder lustig noch besinnlich, sondern höchstens herunter-reissend. Eine billige Kunst und dem Ruf des Nebelspalters wirklich nicht angemessen!

*R. Burger, Beinwil*

## Worauf es ankommt...

Sehr geehrter Herr Knobel

Ich habe Ihren Artikel im Nebelspalter Nr. 38 mit grossem Interesse gelesen. Obwohl man heute das Wort Atom kaum noch auszusprechen wagt, freut es mich, dass Sie den Mut gefunden haben, mit dem Finger genau dort hinzuzeigen, worauf es nämlich ankommt, wenn man von der Strahlung spricht.

Niemand wird das Problem der Strahlung auf die leichte Schulter nehmen. Eine allzu grosse Panik, wie sie heute anzutreffen ist, verbunden mit sehr viel Unsicherheit, sollte ebenfalls vermieden werden.

Was Sie in Ihrem Artikel aufzeigen, ist sicher richtig. Ich frage mich aber, ob es nicht zweckmässig gewesen wäre, dem Leser einen Bezugspunkt anzugeben: die letale Dosis nämlich. Sie besagt, dass bei 450 rem in 50 Prozent der Fälle der Tod eintritt; bei 600 rem in 100 Prozent. Das ist in bezug auf den Jahresdurchschnitt gerechnet (150 mrem) ein Wert, der 4000mal kleiner ist. *A. Menger, Lausanne*

## Gut gehupt — Löwe!

Photo: Kai Schütte, Bern

## Liebeserklärung

Lieber Nebi

Dass ich Dich gleich bei der ersten Schreibe mit Du anrede und überhaupt, dass Du so lange Briefe lesen sollst, da bist Du selber schuld. Grund: ich schreibe LIEBER Nebi. Und ich schreibe, weil ich Dir für einmal danken soll und will. Nun, nachdem Du ein Leben lang jede Woche zu uns kommst, uns Freude machst. Dank also Dir und allen Deinen Mitarbeitern, welche die Jahre hindurch viel unsichtbare Mühe daran setzen, unser Gemüt zu laben, uns viel Ernstes fröhlich sagen.

Ein Leben lang also geniessen wir den Nebelspalter, und so lang haben wir ihn unserem Freund all die Jahre hindurch als Geschenk abonniert. Und, vielleicht hörst Du das nicht so gern: er hat ihn uns dann jede Woche weitergegeben. Manches Mal dachten wir, das sei eigentlich nicht so recht für Dich. Aber schau: Deine Hefte haben immer zugeschaut, wie so schön sie uns ein liebes Band sein durften, welches uns so lange nun in kurzen Fristen zusammenführte.

*Fred Amsler, Winterthur*

## Einfach köstlich!

Die Photo «Freilager AJZ» in Nr. 40 hat mich richtig aufgestellt. Welch ein Photoauge hat Kai Schütte! *Kurt Wälti, Bern*

*

Sehr geehrte Redaktion

Da komm' ich als Basler täglich vorbei, aber an solche Gag-Verbindungen mit Freilager/AJZ habe ich noch nie gedacht, einfach köstlich! Bravo!

*Max Bühler, Basel*